

22. 02. 1923 So

A.  
J. Der Haß in der Welt.  
Auszüge aus "Notes sur Berlin"  
von Jean Hjalbert

## Abreiszkalender.

Jawohl, hochverehrte Freundin, es steht schlimm in der Welt und der Haß hält reiche Ernte. Aber darum braucht es nicht aller irdischen Dinge letztes Ende zu sein, wie Sie fürchten. Haß ist blind, und wenn ein Blinder Amot läuft, ist er bald am Ende. Erinnern Sie sich nur, wie vor zirka acht Jahren in Deutschland der Haßgesang gegen England erscholl? Heute regiert der Haß gegen Frankreich die Stunde. Und so geht der Zeiger des Hasses rund, bis er die richtige Stunde zeigt oder die Uhr steht, bis sie wieder aufgezogen wird. Gewöhnen Sie sich doch, hochverehrte Freundin, wie ich Ihnen schon immer riet, die Dinge vom Mars aus zu betrachten. Damit Sie sie im richtigen Verhältnis zu einander und darum in ihrer richtigen Größe oder Kleinheit erblicken. Es war schon oft anders und besser und es wird auch wieder anders und besser werden. Es fehlte nicht viel, so hätte ich Ihnen das Trostwort vom Regen und Sonnenschein zitiert.

Wie ich zu dieser Aufmunterungspredigt komme?

Nun, eben fiel mir ein Büchlein in die Hände, das ich kürzlich in Paris an den Quais für ein paar Sous erstanden hatte. Es ist von Jean Hjalbert, aus dem Jahr 1894, und heißt "Notes sur Berlin". Das war 24 Jahre nach dem Jahr des Unheils für Frankreich, und ich dachte mir, es sei interessant, ein solches Buch vier Jahre nach dem Jahr des Triumphes zu lesen.

Jean Hjalbert erzählt, wie er damals in Berlin ankam, wie am Bahnhof ein Angestellter ihm eine Blechmarke aushändigte mit der Nummer der Droschke, die ihn zum Kaiserhof fahren sollte, wie an dieser Droschke einer jener "Zähler" angebracht war, dessen Einführung in Paris immer noch nicht gelungen war, weshalb sich die Pariser Kutscher

beständig mit den Fahrgästen schimpften und die jährlich streikten. Das war allerdings noch im 19. Jahrhundert.

Am selben Nachmittag ging Jean Hjalbert seinen Begleitern zu einer Aufführung der "Jungfrau von Orleans" ins Berliner Theater. Ich ihm das Wort:

"Schiller, Die Jungfrau von Orleans, war an Säule angeschlagen.

Indes, im Berliner Theater angelangt, glücklicherweise, wir, uns geirrt zu haben.

Niemand am Eingang, auf dem Trottoir, niemand an der Kontrolle.

Wir geben unsere Karten hinein.

Jemand kommt, entschuldigt sich, daß er uns Besseres zur Verfügung stellen kann, als die Originalversion, alles ist vergeblich, alles .... es ist eine gewöhnliche Vorstellung .... und man führt uns zu unseren Plätzen. ....

(Unterwegs in den Gängen können wir uns Gedanken nicht erwehren, daß in einem ähnlichen Fall neunzehn von zwanzig unserer liebenswürdigen Theatersekretäre in Paris sich mit dem "Unmöglich, bedaure unendlich!" begnügt hätten.)

Eine außergewöhnliche Vorstellung, jawohl, "Jungfrau von Orleans", vor fünfzehnhundert zwieltausend preußischen jungen Mädchen von fünfzehn Jahren, eine Klassikermatinee, ich weiß nicht mehr aus welchem Anlaß. ....

Das also läßt der "Erbfeind" vor seinen Künsten spielen: Die glorreichste, reinste französische Nationallegende — gefeiert durch den deutschen Kaiser.

Unse Jeanne d'Arc ist es, der alle diese Hände Beifall klatschen; an dem Glauben, an den Hoffnungen, den Ängsten, dem Sieg, der Niederlage unseres guten Lothringens entzündet sich die Phantasie der preußischen Badstube.

Nein, der Rassenhaß kann nicht in Seelen, die mit solcher Saat besäet sind, die Völker, die heller erleuchtet durch die strahlende Sonne der Genies, müssen schließlich durch die Finsternisse der Barbarei zum Lichte dringen.

Nein, keines dieser Blondinchen, die sich nachmittags im Berliner Theater begeisterten, werden den "Erbfeind" gebären.

Wehr und mehr sind die sich folgenden Geschicklichkeiten dort oder hier, dazu bestimmt, ineinander zu schmelzen, in der Gemeinschaft der Philosophie, der Wissenschaft, in einem einzigen Vaterland, zur ganzen Menschheit erweitert."

So Jean Hjalbert.

Sie werden mir sagen, hochverehrte Freundin, im August 1914 die Söhne jener Berliner Kutscher von 1894 grade zwanzig Jahre alt waren, mit dem "dem Schwert" in der Hand den Pariser Kutscher Lügen strafen. (Warum reden sie immer noch vom Schwert, da doch nur noch geschossen wird?)

Ich kann mir nicht helfen, ich gebe im Namen Jean Hjalbert recht gegen die Hanswürste der Welt, die die Welt mit ihren Ortmassen und nicht zur Ruhe kommen lassen.

Freudi 22. 2. 1923